

## Antrag 5: „Wer nicht mit der Zeit geht, muss mit der Zeit gehen!“

Laufende Nummer: 35

<b>Antragsteller*in:</b>	DPSG Diözesanverband		
<b>Status:</b>	angenommen		
<b>Sachgebiet:</b>	A - Inhaltliche Anträge		
<b>Abstimmungsergebnis:</b>	Ja:	(97.500 %)	39
	Nein:	(0 %)	0
	Enthaltung:	(2.500 %)	1
	Gültige Stimmen:		40
<b>Entscheidung:</b>	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:		

Die BDJK Diözesanversammlung möge beschließen:

- 1 Der BDJK und seine Mitglieds- und Regionalverbände fordern vom Bistum Osnabrück eine
- 2 zielführende und kurzfristige Unterstützung der digitalen Jugendverbandsarbeit. Diese
- 3 beinhaltet in einem ersten Schritt aus unserer Sicht Maßnahmen in drei Bereichen:
- 4 1. Die IT-Strukturen und Software-Lösungen des Bistums, die bislang vor allem von
- 5 hauptamtlich Mitarbeitenden genutzt werden, müssen für Ehrenamtliche geöffnet werden!
- 6 2. Das in der Jugendverbandsarbeit eingesetzte hauptamtliche Personal muss
- 7 flächendeckend und regelmäßig in den Bereichen „Digitalisierung“ und
- 8 „Medienpädagogik“ geschult werden mit dem Ziel, eine offene, konstruktive Haltung
- 9 gegenüber digitalen Möglichkeiten zu erreichen.
- 10 3. Jugendverbandsarbeit muss eine adäquate technische Ausstattung erhalten! Das
- 11 beinhaltet sowohl Soft- und Hardware, die Hauptamtlichen zur Verfügung stehen, als
- 12 auch technische Zugangsmöglichkeiten für Ehrenamtliche, hier vor allem eine
- 13 grundsätzliche Ausstattung aller Gemeindehäuser und Kirchen mit frei nutzbarem WLAN.

### Begründung

Die Erkenntnisse und Vorhaben des Beschlusses „Digitale Jugendverbandsarbeit“ der BDJK-Diözesanversammlung 2019 sind weiterhin aktuell und werden in unseren Mitglieds- und Regionalverbänden vielfach umgesetzt.

Gerade mit Blick auf das erste Halbjahr 2020, in dem durch die Corona-Pandemie alle Aktivitäten der Jugendverbandsarbeit zum Erliegen kamen oder neu geplant werden mussten, zeigt sich, wie viel kreatives Potenzial in digitaler Jugendverbandsarbeit steckt. Durch Videokonferenzen, Foren, Textchats oder Messenger konnten viele Gruppen und Verbände den Kontakt untereinander aufrecht erhalten und weiter für junge Menschen arbeiten. Über diesen Aspekt einer digitalen Zusammenarbeit hinaus wurde in JuLeiCa-Online-Schulungen mit vielfältigen Themenschwerpunkten und vor allem in vielen digitalen Alternativangeboten zu den Sommerfreizeiten Jugendverbandsarbeit im engen und besten Sinne betrieben. Viele Junge

Menschen wollen an diese positiven Erfahrungen auch dann anknüpfen, wenn sie kein Virus mehr zur digitalen Arbeit zwingt!

In den letzten Monaten konnten wir aber auch die gegenwärtigen Grenzen digitaler Jugendverbandsarbeit erkennen. Diese haben zum einen ganz eindeutig mit einer nicht angemessenen Ausstattung und einem uneinheitlichen Zugang zu digitalen Kanälen zu tun. Eine Infrastruktur für digitales Arbeiten lag in der Fläche nicht vor. Es gab weiterhin keine koordinierten Bemühungen, alle Beteiligten mit Zugangsmöglichkeiten zu versorgen. Vielfach musste auch von Hauptamtlichen auf private Soft- und Hardware zurückgegriffen werden.

Genauso wurde in Haupt- und Ehrenamt eine – altersunabhängige - Polarisierung zwischen „Digital-Enthusiasten“ und „Digital-Verweigerern“ deutlich, die auf eine unzureichende Kompetenz in medienpädagogischen Fragen schließen lässt. Für gelingende digitale Jugendverbandsarbeit ist aber ein geteiltes Verständnis darüber notwendig, wann welche Medien und Kanäle sinnvoll sind und wie sie effektiv eingesetzt werden können.

Im Einzelnen lassen sich für die drei geforderten Punkte weitere gute Gründe anführen:

1. Grundlage einer guten Betreuung durch hauptamtliche Bildungsreferent\*innen ist eine möglichst enge Zusammenarbeit und Vernetzung mit den Ehrenamtlichen. Diese würde massiv durch eine Öffnung der EDV-Struktur des Bistums erleichtert. Durch dann zur Verfügung stehende einheitliche Kommunikationswege könnten Doppelstrukturen vermieden werden. Da diese zusätzlichen Kommunikationskanäle meist über datenunsichere Dienste wie WhatsApp gepflegt werden, würde eine Einbindung aller Ehrenamtlichen bspw. in JuPaNOS oder Microsoft Teams die Datensicherheit maßgeblich erhöhen. Zugriffe auf allgemeine Mail-Postfächer (info@...) könnten eine höhere Unabhängigkeit vom Hauptamt bspw. in Urlaubszeiten herstellen und würden auch Personalwechsel erleichtern.

Gerade eine wirklich flächendeckende Öffnung von JuPaNOS für alle Gruppen der Jugend(verbands-)arbeit hätte enorme Vorteile. So könnten Kommunikationshürden abgebaut und eine bistumsweite Vernetzung und Wissensaustausch ermöglicht werden. Das zeigt sich bereits immer wieder, wenn weitere Personengruppen dem Netzwerk hinzugefügt werden. Diese Öffnung, die auch als Wertschätzung gegenüber dem Ehrenamt gesehen werden sollte, würde weitreichende und langfristige Effekte auf die Jugendverbandsarbeit im Bistum Osnabrück haben.

Gleichzeitig wollen wir anmerken, dass mit einer Öffnung ein Verwaltungsaufwand verbunden ist, der arbeitsorganisatorisch mit allen Konsequenzen berücksichtigt werden muss.

2. Nicht erst seit der Corona-Pandemie kann ein gesteigertes Interesse vieler Menschen, die Jugendverbandsarbeit betreiben, wahrgenommen werden, sich in Fragen von Digitalisierung und Medienpädagogik weiterzubilden. Als BDKJ Diözesanverband begrüßen wir dieses Interesse und versuchen, dem durch Fortbildungen und Schulungen gerecht zu werden. Aus unserer Sicht ist aber wichtig, dass in der Fläche – und nicht nur für den Bereich der Jugendpastoral – kirchliches Personal gut auf einen produktiven und kreativen Umgang mit digitalen Möglichkeiten vorbereitet ist. Dies geht weit über Datenschutzfragen hinaus. Vielmehr muss digitale Praxis so thematisiert werden, dass sich Hauptamtliche sicher in diesem Bereich fühlen und dann Angebote schaffen, die der digitalen Lebensrealität junger Menschen entsprechen. Das ist vor allem aufgrund der Schnelllebigkeit der digitalen Kultur notwendig. Hier können zentrale Angebote eine große Hilfe sein, damit nicht jede\*r Mitarbeiter\*in sich selbst auf die Suche nach den neuesten Entwicklungen

machen muss.

Vor allem muss Ziel von Fortbildungen sein, eine Haltung der Offenheit gegenüber digitalen Möglichkeiten zu schaffen. Das kann nur gelingen, wenn die Alternative „Digital GEGEN Analog“ abgebaut und kreative Wege einer Verknüpfung beider Formen aufgezeigt werden.

Diese Fortbildungsmaßnahmen lassen sich nicht kostenfrei und in der Freizeit umsetzen. Wir möchten dazu ermutigen, hier mit finanziellen Mitteln und Arbeitszeit zu unterstützen.

3. Die Forderung nach WLAN in Gemeindehäusern und Kirchen ist nicht spektakulär, sondern bezieht sich auf eine grundlegende Infrastruktur für zeitgemäßes Arbeiten. In öffentliche Gebäuden, Cafés, Supermärkten und erst recht in Privathaushalten findet man einen offenen WLAN-Zugang mit großer Selbstverständlichkeit vor. Als BDKJ-Diözesanverband fragen wir uns mit großem Unverständnis, warum Kirche auch hier wieder einer gesellschaftlichen Entwicklung weit hinterherläuft. Die digitalen Räume sind Teil der Lebenswelt längst nicht nur von jungen Menschen. Wer Leben im Pfarrheim möchte, muss auch die heutige Lebenswelt hineinlassen. Kooperationen mit der Freifunk-Initiative könnten darüber hinaus sogar noch einen gesellschaftlichen Beitrag ermöglichen und Offenheit gegenüber neuen Zielgruppen signalisieren.

Genau so entscheidend ist die Ausstattung von Jugendverbänden, Jugendbüros und Kirchengemeinden mit einer sinnvollen technischen Infrastruktur, die die Grundvoraussetzung für zeitgemäße Jugendverbandsarbeit ist. Wichtig ist uns dabei auch im Sinne des Fairen Jugendverbands, dass hier Anschaffungsmaßnahmen sinnvoll, ressourcenschonend und zweckdienlich umgesetzt werden. Kooperationen zum Ausleihen und Tauschen erscheinen uns hier als wichtiger Baustein – nicht in jeder Jugendgruppe muss ein iPad vorhanden sein, aber alle müssen wissen, wo sie eines bekommen können.